

Protokoll der (VII.) October-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 2. October 1876,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Böhm, Gadow, Schalow, Cabanis,
Reichenow, Sy, Thiele, Grunack und Lestow.

Als Gast: Herr Sydow aus Berlin.

Protokollführer: Herr Schalow.

In Abwesenheit des Vorsitzenden eröffnet Herr Cabanis die Sitzung. Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen legt er ein vor Kurzem erschienenes Werk von J. A. Palmén: Ueber die Zugstrassen der Vögel (Leipzig, 1876) vor und bespricht dasselbe in eingehender Weise. Die Arbeit giebt die in den verschiedensten Fachzeitschriften des In- und Auslandes zerstreuten Notizen und Aufsätze über Alles, was den Zug der Vögel betrifft, kritisch gesichtet, nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet und durch eigene Beobachtungen ergänzt, in zusammenhängender Form wieder. Die mit grossem Fleisse gesammelten Thatsachen werden vom Verfasser mit Scharfsinn als Beweise für die aufgestellten Hypothesen benutzt. Das Werk ist auch insbesondere Allen dringend zu empfehlen, welche sich durch Einsendung von Beobachtungs-Notizen an den von der Gesellschaft publicirten Fragebogen und der beabsichtigten Jahresstatistik betheiligen wollen, da in demselben die hohe Bedeutung solcher Notizen, die Nothwendigkeit des Sammelns genauer Daten und verbürgter Thatsachen klar ausgeführt ist und das dringende Bedürfniss ersichtlich wird, wie viel auf diesem Felde noch zu leisten ist, welches Herr Dr. Palmén im vorliegenden Werke mit grossem Erfolge betreten hat. Es wird aus dem Buche ein interessanter Abschnitt, betitelt: „Der sogenannte Zug-Instinkt“ verlesen. Der Verfasser geht bei der Behandlung dieses Gegenstandes zunächst davon aus, dass sich auf die Frage: Warum ziehen die Vögel? nach unserer augenblicklichen Kenntniss mit genügender Gewissheit keine Antwort geben lasse, sondern glaubt vielmehr, dass die Frage, nachdem überhaupt bestimmte Zugstrassen der Vögel nachgewiesen worden sind, in anderer Fassung gestellt werden muss. Sie müsste nämlich lauten: „Wie können die Vögel ihre Strassen finden?“ Unter Anführung einer grösseren Reihe von Beispielen und unter Heranziehung der Descendenztheorie beantwortet Herr Palmén in geistreicher Hypothese die Frage dahin, dass „der sogenannte Zug-Instinkt theils auf Rechnung der körperlichen Heredität, d. h. Vererbung von den Eltern auf die Jungen, zu schreiben sei, theils aber auch von einer, so zu sagen traditionellen Heredität, d. h. von einer Uebertragung oder Vererbung von Gewohnheiten, man kann sagen von Erfahrungen der älteren Individuen überhaupt auf die jüngeren, abhängt.“

Eine längere Discussion folgt dieser Mittheilung. Im Anschluss an dieselbe bespricht Herr Cabanis unter Vorlegung von Bälgen eine Anzahl sogenannter „klimatischer Abarten“, welche entschieden nicht durch Migration, vielmehr aber durch Isolirung auf

losgetrennten oder durch natürliche Grenzen getrennten Districten entstanden zu sein scheinen. Wir finden z. B. auf Cuba einen Papagei, *Chrysolis leucocephala* Sws., der dieser Insel eigenthümlich ist, der aber auf den übrigen Antillen, in Honduras und in Mexiko Verwandte besitzt, welche ebenfalls unter sich alle specifisch verschieden, mit Sicherheit dennoch auf eine Stammform zurückzuführen sind. Ihr Ursprung dürfte in den bedeutenden Umwälzungen, die die Länder, welche sie bewohnen, erfahren haben, zu suchen sein. Ursprünglich jedenfalls, als die Antillen noch mit dem Festlande von Amerika in Verbindung standen, lebte daselbst nur die eine Stammart, aus der sich dann bei der Lostrennung der Inseln die verschiedenen insularen und continentalen Formen entwickelten. Ebenso mag durch das Hereinbrechen der Eiszeit, die Klima und Bodenconfiguration Centralasiens so wesentlich änderte, die Trennung einer ursprünglichen Stammform der Blauelster in die spanische *Pica Cooki* und in die ostasiatische *Pica cyanea*, sowie einer Adlerart in *Aquila Adalberti* (im Westen) und in *A. mogilnik* (im Osten) entstanden sein. Herr Cabanis legt ferner drei nahe verwandte *Pocillothraupis*-Arten vor: *P. lunulata* Dub. (Neu-Granada), *P. atricrissa* Cab. (Ecuador) und *P. ignicrissa* Cab. (Peru) und erörtert eingehend diese vicariirenden Formen in Bezug auf die oben besprochenen Fragen. (Vergl. Journ. 1873, S. 317.)

Herr Reichenow verliest einen Brief des Herrn Baron Rich. König-Warthausen. Wir entnehmen demselben die folgenden Notizen:

„Am 4. September d. J. wurde dahier hart am Schloss in meinem Thiergarten auf einem Haselstrauche in etwa doppelter Mannshöhe ein Nest der *Columba palumbus* L. mit einem Ei und einem eben ausgekrochenen Jungen gefunden. Da diese Art bekanntlich sehr scrupulös ist und der sitzende Vogel beim Haselnuss-Sammeln etwas rücksichtslos gestört worden war, hatte ich gefürchtet, die Brut sei nun verlassen, was bei ihrem späten Zustandekommen und bei der herrschenden nasskalten Witterung den Alten kaum zu verübeln gewesen wäre; als ich deshalb am 10. wieder nachsehen liess, sass aber eine Taube auf dem Nest. — Ende Mai dieses Jahres habe ich von der Uracher Alp ein Ei von *Turdus musicus* L. erhalten, welches zu den schönsten Monstrositäten gehört, die ich kenne. Bei im Uebrigen ziemlich normaler Gestalt (13 $\frac{1}{4}$ “ lang, stark 9“ breit) neigt sich die Spitze als etwa 7 $\frac{1}{2}$ “ lange, im Mittel 4 $\frac{1}{2}$ “ dicke, conisch endigende Röhre seitwärts und abwärts, so dass das Ende von der Ei-Peripherie 3“ weit absteht. Reine Retortenform! Während bei flaschenförmigen Eiern eine Einschnürung stattfindet, ist hier der Uebergang vom Dicken in's Dünnere ein ganz allmählicher. Wie das Ei gelegt werden konnte, ist mir ein Räthsel; es hat nicht einmal die bei grösseren Exemplaren häufig vorkommenden Blutspuren. Den Vögeln selbst hat es nicht gefallen: ein Forstbediensteter fand es im

Moose, und erst als er in die Höhe schaute, fand er das Singdrosselnest mit 4 normalen Eiern.“ —

Es liegt ferner ein Brief des Herrn Dr. Brüggemann an Herrn Reichenow d. d. Jena, den 9. Sept. 1876 vor, worin Genannter wie folgt schreibt: „— Vielleicht darf ich mir gestatten, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass der nordöstliche *Ibis hagedash* eine recht gut zu unterscheidende Form bildet. Das von Schlegel angegebene Kennzeichen (grössere Schnabellänge) habe ich an einem Exemplare vom weissen Nil (verglichen mit einem südafrikanischen im Darmstädter Museum) bestätigt gefunden. Auch einige Farbunterschiede scheinen vorhanden zu sein. Ich sehe nicht ein, weshalb man diese Varietät, Race oder Subspecies ohne Namen lassen soll, auch wenn sich — wie wohl nicht zu bezweifeln — Uebergänge vorfinden sollten.

Nach Ihren Ermittlungen über *Buceros fasciatus* und *B. semifasciatus* und nach Ihren Angaben über *B. fistulator* bin ich auf die Vermuthung gekommen, dass *B. Sharpei* wohl der alte Vogel von *B. fistulator* sein könnte.

Für *Palaeornis* Vig. giebt es einen älteren Namen: *Sagittifer* Kuhl. (Nov. act. acad. 1820 X. I. p. 5. 15). —“

Herr Reichenow bemerkt zu diesem Briefe, zunächst was den *I. hagedash* anbelangt, dass sich bei einer grösseren Suite von Exemplaren aus den verschiedensten Breiten Afrikas allmähliche Uebergänge zeigen, so dass Exemplare aus dem äquatorialen Afrika gerade in der Mitte zwischen nördlichen und südlichen Formen hinsichtlich der Schnabellänge stehen. Man wisse daher nicht, wo die Grenze der nördlichen und südlichen zu stecken sei.

In Bezug auf die *Buceros*-Arten theilt Herr Reichenow mit, dass es auch hier zwischen *Tockus (Buceros) fasciatus* Shaw und *T. semifasciatus* Temm. Mittelformen und Uebergänge gebe. Er legt eine Anzahl von Exemplaren vor, welche auf das Klarste darthun, dass beide Arten mit einander zu vereinen sind. Herr Reichenow glaubte früher annehmen zu können, dass *T. semifasciatus* als junger Vogel des *T. fasciatus* betrachtet werden müsste, bei dem die betreffenden schwarzen Schwanzfedern allmählich in Weiss übergingen. Aus Exemplaren, die das Museum in neuerer Zeit erhalten, geht jedoch hervor, dass es auch schon junge Vögel mit weissen Schwanzfedern giebt.

Herr Gadow bespricht die osteologischen und splanchnologischen Verhältnisse von *Dicholophus cristatus* Ill. und erläutert seine Darstellung durch eine Anzahl von Präparaten und Abbildungen. Wir entnehmen dem Vortrage die folgenden kurzen Notizen:

„Durch den äusseren Habitus und die Lebensweise der *Cariama*, welche in Südamerika gewissermassen den Stelzengeier Südafrikas vertritt, könnte man sich zu dem Glauben an eine nähere Verwandtschaft der beiden Vögel verleiten lassen. Betrachten wir zu dem Zweck die splanchnologischen Charaktere des *Dicholophus Burmeisteri* Ill. und *D. cristatus* Ill., so finden wir eine fast vollständige

dige Uebereinstimmung mit *Otis* und *Grus* (speciell *Psophia*). Der platte, fast ganzrunde, gleichmässig dickwandige Magen ist mit 2 Sehnenspiegeln versehen, was bei keinem Raubvogel vorkommt. Vormagen wie bei *Otis* klein und stark abgesetzt. Oesophagus kropfflos. Die ganzrandige, compacte Leber, deren Lappen ziemlich gleich gross sind, das feste, lange und schmale Pancreas wie bei den *Gruidae*. Am entscheidendsten ist die Lage des Darmes und die grosse Ausbildung der Blinddärme, wie wir letztere fast übereinstimmend bei *Grus* finden, sie sind nämlich bei *D. cristatus* ♂ 26 Cm. lang und nicht kolbenförmig; 12 Cm. vom After entfernt. (NB. Den Tagraubvögeln und Geiern fehlen sie gänzlich oder sind rudimentäre Würzchen.) Der Dünndarm, innen bekleidet mit längslaufenden Zottenreihen, macht wie bei *Otis*, ähnlich auch bei *Anthropoides*, nebst dem Duodenum $3\frac{1}{2}$ senkrecht auf- und absteigende Doppelschlingen, die einander parallel liegen; nur mit geringer Umbiegung nach unten und links. Diese Windungen liegen nur auf der rechten und linken Seite. — Die relative Darmlänge von *Otis tarda* ist cc. 1:4—5, ebenso die von *Dich. Burm.*, dessen Darm 77 Cm. mass.

Hinsichtlich anderer Charaktere noch Folgendes:

Brustbeinkamm und Schultergürtel auf *Otis* und *Psophia* hinweisend. Durch den ausgebildeten Lauffuss (die erste Zehe ist indifferent geworden) mit *Otis* übereinstimmend, trotz der abweichenden Tarsusbekleidung. Nitzsch stellt *Dicholophus* in seiner „Pterylographie“ zwischen *Otis*, *Psophia* und *Grus*. Die einzige Aehnlichkeit mit Raubvögeln besteht ausser dem äusseren Habitus des *Serpentarius* nach Huxley in einer entfernten Aehnlichkeit der Gaumenknochen mit der bei *Gypoggeranus* zu findenden Bildung.

Die Gattung *Dicholophus* dürfte also wohl eine eng an *Otis* und die *Gruidae* sich anschliessende Stellung einnehmen.

Zu meiner Freude habe ich nachträglich in den Proceedings of the Zool. Soc. London 1838, p. 29 gefunden, dass W. Martin durch anatomische Untersuchung eines *Dich. cristatus* ♀ Ill. zu einem fast gleichen Resultate gelangt war: „In the whole of the visceral arrangement a close affinity may be observed to the *Grus*-tribe.“

Schalow. Cabanis, Secr.

Nachrichten.

An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Juli-Heft, Seite 335, 336.)

1321. Alfred Newton. On the Species of *Hypsipetes* inhabiting Madagascar and the neighbouring Islands. (Cum Tab. XLII. II. *madagascariensis*, *borbonicus*, *olivaceus*, *crassirostris*.) [From Ornithological Miscellany Vol. II.] — Vom Verfasser.
1322. Alfr. Newton. On some ornithological Errors in the „Reliquiae